

Mahler-Nachtrag

Mit Interesse las ich als Mahler-Freund Ihren Bericht „Mystiker der Weltangst“. Ich möchte nachtragen — was Herrn Schumann anscheinend nicht bekannt ist —, daß es in Amerika eine weitere Aufnahme der 8. Sinfonie von Mahler gibt bzw. gab. Ich besitze diese Aufnahme. Es handelt sich um 2 Langspielplatten der Firma Columbia (Nr. SL-164). Es spielen hier die Wiener Symphoniker unter Leitung von Hermann Scherchen. Die Chöre stellten der Wiener Kammerchor, die Singakademie und die Wiener Sängerknaben. Solisten sind: Elsa Maria Matheis und Daniza Ilitsch (Sopran), Rosette Anday und Georgine Milinkovic (Alt), Erich Majkut (Tenor), Georg Oegg (Bariton) und Hugo Wiener (Baß). Es handelt sich um den Mitschnitt einer öffentlichen Aufführung in Wien. Die Aufnahme ist gut gelungen, wenn sie auch dem technischen Stand aus der Anfangszeit der Langspielplatte entspricht. Doch ist sie historisch zweifellos von hohem Wert.

Gerold Walter Nägeli, Mainz

Reelles Operndeutsch

Sehr geehrter Herr Höfling, recht haben Sie! . . . Es wundert mich nur, daß noch niemand vor Ihnen den Wunsch geäußert haben soll, eine brauchbare Über-

setzung zu originalsprachigen Opern zu erhalten. — Ich glaube auch nicht, daß Sie ein ausgefallenes „Monstrum“ sind, denn ich bin auch keines und habe auch schon diesen „merkwürdigen“ Wunsch geäußert. Zur Sache: Es ist ein Jammer, daß die italienischen Operntexte niemandem nutzen, weil sie nicht übersetzt sind. Denn die „offiziellen“ Operntexte haben, wie Sie richtig sagen, mit dem Originaltext nur den Sinn gemeinsam.

Hoffen wir also, daß wir zum nächsten „Don Giovanni“ einen „reellen“, keinen „imaginären“ Text erhalten!

Heinz W. Kämmer, Altenberg

Tito Schipa

Nachdem Ihr hochgeschätzter englischer Mitarbeiter Alex Natan schon im Januarheft mit einer ungewöhnlich lohnenswerten Betrachtung über den „tenore eroico“ Giacomo Lauri-Volpi aufwartet hatte, überraschte er in Nr. 8 von neuem mit der liebe- und verständnisvollen, kenntnis- wie auch aufschlußreichen Würdigung von Tito Schipa. Doch der hohe Rang und Ruf sowohl des „Königs des Belkanto“ als auch des Verfassers rufen nach einer Korrektur diverser, teils erstaunlicher Unstimmigkeiten. Folgen wir darum, mehr diskret als hold errötend, ihren Spuren.

1. Schipas richtiges Geburtsjahr ist gewiß-

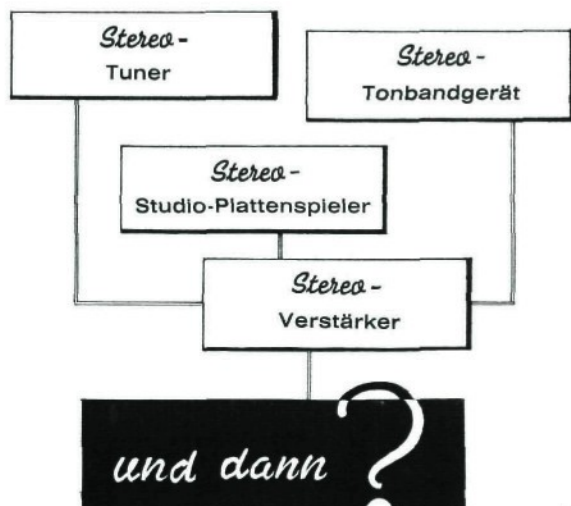
lich 1888 — und nicht 89 oder 90, wie so oft zu lesen. Schon im Künstler-Anhang zum HMV-Katalog 1939/40 stand es so. Im weiteren auch in der bekannten „Enciclopedia dello Spettacolo“ (Band 8, 1961), wo Professor Rodolfo Celletti, kompetenter Stimmexperte und Musikologe, den 2. Januar 1888 ebenso klar fixiert wie schon im 1960 gedruckten, ausführlichen Beilageprospekt zur Schipa-Umschnitt-LP, HMV COLH 117, woraus doch Natan im Abschnitt „Die Stimme“ selber einen Teil zitiert. Ordnungshalber nennt Celletti zwar die Varianten 89/90 als Fußnote, doch gilt in Zweifelsfällen natürlich der älteste Jahrgang.

2. Natan widerspricht mit der Behauptung, daß „der Künstler meiner Kenntnis nach sich niemals nördlich der Alpen hat hören lassen“, nicht allein sich selber, sondern auch den Fakten. In den zwanziger Jahren sang er wiederholt in Wien, dann vor und während des Krieges auch in Deutschland (ich erinnere mich an dortige Tonbandsendungen mit Caccinis „Amarilli“ und Verdis „Ella mi fu rapita“). Vor allem aber sang er oft und gern in Zürich (teils aus Bern und Basel), nämlich: 1929, 1932, 1934, 1938, 1947, 1949, 1951 (ab 1934 war ich, 21jährig, bei jedem Recital dabei).

3. Des Tenors Pianissimo ans Herz bzw. Ohr zu legen, empfiehlt der Autor: „Man höre beispielsweise Schipa in Liedern von Scarlatti!“ Gut gemeint, doch falsch gewählt, denn alle drei fixierten Scarlatti-Arietten („Sento nel core“ aus 1932, „Le Violette“ und „Son tutta duolo“ aus 1939) singt er durchweg in normaler Mezza Voce oder lockerem Parlanto, ohne jegliches Pianissimo, geschweige denn „gehaucht“. Wenn schon Beispiele, und es gäbe genug: warum just diese?

4. „Stracchiari“, der berühmte Bariton von einst, hieß richtig: Riccardo Stracciari.

5. Der Filmtitel „Tre uomini in frack“ lautete



... natürlich BEYER Stereo-Kopfhörer DT 48 S
mit der natürlichen Wiedergabe

BEYER

ELEKTROTECHNISCHE FABRIK
71 HEILBRONN/NECKAR · THERESIENSTRASSE 8
POSTFACH 170 · TEL. 82348 · FERNSCHR. 7-28771

Besuchen Sie uns auf der Hannover-Messe in der Halle 11, Stand 65

original: „Trois hommes en habit“, denn der 1932 entstandene Film war eine französisch-italienische Koproduktion und wurde (auch von Schipa, der ja mit der Französin Antoinette Michel verheiratet war) französisch gesprochen; ich sah ihn 1934.

6. Daß die Orpheus-Klage Glucks „gewiß nicht für einen lyrischen Tenor komponiert worden ist“, bedarf der Präzisierung. Denn bekanntlich wurde die Oper, zwölf Jahre nach der Wiener Uraufführung, im August 1774 zu Paris neu aufgeführt, und zwar in eigens umgeschriebener Tenorfassung (Kastraten waren in Paris verpönt). Auch ein Tenor singt demnach den authentischen Gluck, da ja die Grundanlage des Orpheus (personifizierter Schönsänger!) durchaus lyrisch ist, ob nun Alt- und neuerdings auch Bariton-Stimmen oder Tenöre ihre Tonart singen. Daß gerade Schipa, 1932 immer noch im Vollzenith, das Stück wohl schöner, ausdrucksvoller singt als jede(r) andere auf der Platte, steht fest...

7. „Rollen der Rokokozeit wie (...) Puccinis Des Grieux haben ihm besonders gut gelegen.“ Aber, aber: Wann und wo hat Schipa je „Manon Lescaut“ gesungen? Richtig ist natürlich Massenets „Manon“ — auch auf der Platte nachzulesen. (Dies erinnert mich an meine akustische Pathé-Platte mit Schipa, wo die Etikette Giulio Caccinis „Amarilli“ unbedenklich „G. Puccini“ zuschreibt.)

8. Die an sich begrüßenswerte Zitiierung Rodolfo Cellettis aus dem Plattenprospekt zu HMV 117 leidet in den ersten drei Sätzen an offensichtlichen Übersetzungs- oder Überlegungsfehlern, welche — unbesehen übernommen — teils schon Peter Branscombe, der englische Übersetzer, wohl verbrochen haben dürfte.

9. „Schipa hat (...) niemals versucht, die relative Schwäche seiner unteren Stimmlage durch Transponierung (...) zu ‚verfälschen‘.“ Nun, wenn's mir auch schwerfällt,

denn „tenore del mio core“ anzukreiden, daß er seine Not verschiedentlich zur Tugend machte: „Die Sache will's!“ Nämlich zumindest drei Plattenbeispiele zu nennen, die für alle anderen stehen mögen: „O del mio amato ben“ (Donaudy) und „Plaisir d'amour“ (Martini) singt er einen Ganzton höher, kulminierend im hohen A bzw. B, und Händels „Ombra mai fu“ gar um 1½ Töne erhöht und statt G im B' gipfelnd. Man vergleiche die drei mit Gigli, der hier durchweg die tenorliche Originaltonart bietet.

10. Schipa's Fähigkeit, im Rahmen seiner Mittel „Emotionen auszudrücken“, ganz gewiß in Ehren; aber just die „Traumerzählung“ und das „Kirschenduett“ sind denkbar fehl am Platze. Erstens ist „Le Rêve“ die offenkundige Verwechslung mit dem lyrisch-dramatischen „St.-Sulpice-Monolog“ (Io son sol/Ah, dispar vision). Und dieser figuriert ja auch, richtig bezeichnet, auf HMV 117 — nicht aber der (auf Eterna 734 übernommene) „Traum“, ein ganz und gar idyllisches Belcantstück, von Schipa ideal gesungen in seit 1926 immer noch rivalenloser Meistermanier. — Und zweitens ist das langfädige „Duetto delle ciliege“ aus Mascagnis „L'Amico Fritz“ an stimmlich-musikalischer Substanz und Verve derart dürftig, daß die Wahl der zudem technisch stumpfen und mit einem unerträglich tremolierenden hohen A „verendenden“ Aufnahme aus 1937 ebenso unverständlich bleibt wie deren Anpreisung...

Sascha Landa, Dietikon, Schweiz

Dazu schreibt unser Autor:

1. Geburtsdaten älterer Künstler sind berechtigterweise nicht immer ganz zuverlässig. Im Gegensatz zu den Angaben von Herrn Landa heißt es im Beilageprospekt der Platte COLH 127, daß Schipa gar am 2. 1. 1887 geboren wurde. Die führenden

Nachschlagewerke von Riemens, Rosenthal-Warrack und Ledlie Moore geben alle 1889 an.

2. Ich danke für diese weiteren Angaben und werde sie sogar weitergeben. In den mir zur Verfügung gestandenen Werken und Zeitschriften werden keine Gastspiele in deutschsprachigen Ländern erwähnt. Wäre es möglich, daß Schipa in der Schweiz, zum Beispiel, nur in Liederabenden aufgetreten ist?

3. Persönliche Werturteile verschiedener Ohren müssen und werden stets differieren. Mir erscheinen gerade die Scarlatti-Arietten mit ihren barocken Ornamenten bezeichnend für Schipa's Pianissimo.

4. Landa gewinnt hier mit vollen Längen. Sicherlich Tippfehler von mir gewesen.

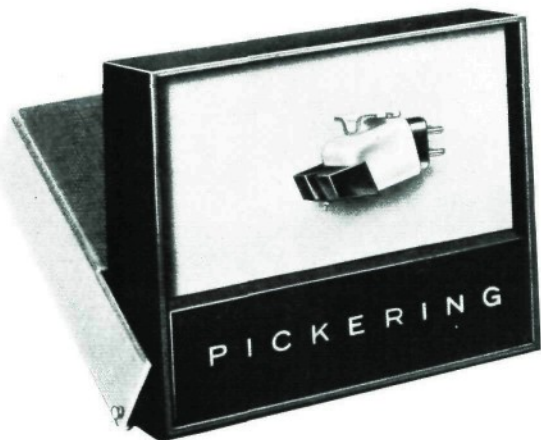
5. Danke für die Information. Ich habe den Film unter seinem italienischen Titel nach dem Krieg gesehen.

6. Interessantes Argument: Es läßt sich indessen darüber streiten, wie weit der Orpheus lyrischer Natur ist. Ich glaube, es kommt in dieser Rolle doch wohl darauf an, ob man der berühmten Klage eine heroische oder sentimentale Deklamation unterlegen möchte. Kulturgeschichtlich für Gluck und sein klassisches Sujet scheint mir die heroische Note zu sein. Und ein „tenore eroico“ war Schipa bestimmt nicht.

7. Touché! Ich habe geirrt.

8. Ich beneide Herrn Landa um seine große Sammlung an Schipa-Platten. Meine erste ist im Krieg zerstört worden, meine heutige besteht im wesentlichen aus LP, so daß ich einfach nicht in der Lage bin, von Platten zu sprechen, die ich nicht mehr hören kann. Bella gerant alii, Tu Felix Helvetia neutra eras! (Während andere Staaten Krieg führten, bist du, glückliche Schweiz, neutral geblieben.)

Alex Natan, London



Pickering

Plainview, N.Y.

WELTBEKANNTER HERSTELLER VON
ABTASTSYSTEMEN HÖCHSTER QUALITÄT

Ab 1. Januar 1967 sind die Preise
in der BRD nicht höher als in den USA:

V 15/3 Dustamatic Serie

V 15/AME-3

V 15/ATE-3

V 15/AM-3

V 15/AT-3

V 15/2 Standard Serie

V 15/AME-2

V 15/ATE-2

V 15/AM-2

V 15/AT-2

Internationale HiFi-Vertriebs-Gesellschaft m. b. H.

71 Heilbronn-Sonthheim · Uhdestraße 33 · Telefon 07131-51910

